



Buchbesprechungen

Judith Le Soldat: Werkausgabe Band 1: Grund zur Homosexualität. Vorlesungen zu einer neuen psychoanalytischen Theorie der Homosexualität (fromman-holzboog, Stuttgart, 2015)

Lothar Schon und Falk Stakelbeck (München)

Eine moderne psychoanalytische Entwicklungstheorie der menschlichen Sexualität – und das rein triebtheoretisch? Damit hätten die Rezensenten nicht mehr gerechnet! War doch vom Verschwinden des Sexuellen in der Psychoanalyse die Rede: In den aktuellen psychoanalytischen Entwicklungstheorien ebenso wie in der klinischen Arbeit spielt die Sexualität eine immer geringere Rolle. Und die Triebtheorie ist in der Psychoanalyse schon lange nicht mehr aktuell. Umso überraschender die Lektüre von Band 1 der Werkausgabe von Judith Le Soldat, die nach ihrem viel zu frühen Tod von ihrer Supervisorin und jungen Kollegin Monika Gsell im Auftrag der JLS-Stiftung bei fromman-holzboog herausgegeben wird. «Grund zur Homosexualität» ist der Titel einer Vorlesung, die Le Soldat im Wintersemester 2006/07 an der Universität Zürich hielt. Der Titel ist einerseits missverständlich, denn es handelt sich keineswegs um eine exklusive Theorie der Homosexualität. Andererseits ist er aber Programm, denn nach Le Soldat ist das Verständnis der Entwicklung der Homosexualität zentral für das der psychosexuellen Entwicklung insgesamt. Im vorliegenden Band werden die Vorlesungen mit sorgfältigen editorischen Anmerkungen erstmals veröffentlicht.

Wer die Fussball-WM 2006 in Deutschland verfolgt hat, erinnert sich an das Endspiel zwischen Frankreich und Italien. An die spektakuläre Szene zwischen Zidane und Materazzi: In den letzten Minuten des Spiels zwickt Materazzi Zidane von hinten bei einem nahen Körperkontakt in die Brustwarze, man sieht einen kleinen Wortwechsel, Zidane weiterlaufen, sich dann unvermittelt umdrehen, auf Materazzi zulaufen und ihn mit einem Stoss seines rasierten Schädels in

die Brust niederstrecken. – Rote Karte für Zidane in seinem letzten WM-Spiel am Ende seiner glänzenden Fussballer-Karriere. Was war da geschehen, haben sich Millionen gefragt. Judith Le Soldat beantwortet diese Frage mit einer ungeheuerlichen Deutung: Hier war die «Hammerschlag-Phantasie» virulent geworden – der ubiquitäre Triebwunsch, gewalttätig anal penetriert zu werden. Zidane, in den letzten Minuten seiner Laufbahn als Weltfussballer in einem Ausnahmezustand, denn auf diesem Niveau, mit einem solchen Mann, wird sich der unbewusste Wunsch nie mehr realisieren lassen, war frustriert. Das mobilisierte seine heftige Aggression, die er in einer Wendung vom Passiven ins Aktive nun gegen Materazzi wendet: Sein Schädel «penetriert» Materazzis Brust, und dieser geht zu Boden.

Spektakulär an dieser Deutung ist nicht nur das Postulat einer Hammerschlag-Fantasie, sondern auch deren ungehemmte Unterstellung bei einem Fussballer, den Le Soldat wohl kaum persönlich gekannt haben dürfte. – Darf frau so etwas? In der Regel sind wir uns einig, dass Deutungen an das Einverständnis des Analysierten gebunden sind. Le Soldat schert sich nicht darum. Zu gross ist ihr Sendungsbewusstsein.

Le Soldat wechselt ebenso überraschend wie gewagt zwischen einer extrem abstrakten, astrophysikalischen Bildsprache, altgriechischen Sprachanleihen und der Sprache modernster Computertechnologie, kreiert so ihre zentralen Begriffe einerseits und illustriert anderseits sehr konkret Lebenswelt. Das alles bebildert sie noch mit skizzenhaften, krakeligen Zeichnungen.

Man fragt sich abwechselnd, ob die Theorie mit der Autorin durchgegangen ist oder man selbst in der eigenen psychosexuellen Entwicklung das Entscheidende übersehen hat. Le Soldat verrückt die Perspektive an entscheidenden Punkten und stellt Vertrautes bahnbrechend neu dar, wenn sie den Blick auf infantile Triebwünsche, die Entdeckung des Geschlechtsunterschieds und die phantasmatische Verarbeitung damit verbundener Enttäuschungen richtet. – Alles genuin Freudsches Terrain, aber sie erweitert, ergänzt, verwirft Teile seiner Triebtheorie. Das erste Liebesobjekt ist die Mutter, die natürlich mit Penis und Vagina ausgestattet ist. Sie kann passive wie aktive Triebwünsche gleichermaßen befriedigen. Mädchen und Jungen erwarten nach der Entdeckung, dass sie geschlechtlich unvollständig sind, von der Mutter mit dem jeweils fehlenden Organ nachträglich ausgestattet zu werden: Das Mädchen erhofft sich einen Penis, der Junge eine Öffnung, um genital penetriert werden zu können. Le Soldat verfolgt konsequent die Abwehrfantasien, die der Trieb fordert, um aktive und passive Triebziele aufrechterhalten zu können. Mädchen und Jungen rächen sich nach der Enttäuschung dieser Wünsche, indem sie die Mutter kastrieren, ihr den phantasmatischen Phallus rauben. Sie ist ab

diesem Zeitpunkt vollkommen entwertet – Ursprung der Frauenverachtung bei Frauen und Männern.

Ab dieser Entwicklungsstufe verlaufen männliche und weibliche Entwicklung nicht mehr symmetrisch, wenn auch die Triebziele identisch sind. Die weitere Hoffnung richtet sich nun auf den Vater, der Mädchen oder Jungen penetrieren und vervollständigen möge. –Wieder Fehlanzeige! Auch der Vater wird kastriert. Für die geraubten elterlichen Phalli werden Namen er- und erstaunliche Orte gefunden, wo sie (am und im Körper) versteckt werden können. Die Fantasien über die Rache beider Eltern über das ihnen Zugefügte spielen im weiteren Prozess eine entscheidende Rolle. Mutter und Vater müssten letztlich ermordet werden, um ihrer vernichtenden Aggression zu entgehen. Nach dem symbolischen Elternmord entsteht eine phantasmatische potente Gestalt («Apoll»), von der fortan nicht nur eine banale Penetration, sondern der gewalttätige Hammerschlag ersehnt wird. In Letzterem sind die eigenen Taten und die Bestrafungsfantasien gebunden. Schwule Männer – die sich bei Le Soldat substantziell von den homosexuellen unterscheiden – haben auch Apoll in einem raffinierten Ablenkungsmanöver noch kastriert. Sie haben etwas Unvorstellbares gewagt und müssen dafür teuer bezahlen. Auf der ganzen Welt werden sie kein potentes Objekt mehr finden. Ihr promiskuitives Verhalten führt zu keiner Befriedigung, denn keine physische Erfahrung vermag die psychische Realität ungeschehen zu machen: dass alle zentralen Objekte (Mutter, Vater, Apoll) kastriert und impotent sind. Sie haben einen Wall durchbrochen, auf den alles zulief und der doch uneinnehmbar ist. Dies Wagnis, weil jeder dorthin will, erregt unsere Bewunderung. Und unser Entsetzen.

Le Soldats Revision des Ödipuskomplexes ist atemberaubend, verwirrend, löst starke Affekte aus. Le Soldat greift die Mängel, Widersprüche und Ungereimtheiten von Freuds Triebtheorie auf und vermag manches mit brillantem Verstand und grossem Wissen aufzulösen. Damit beschert sie uns erneut jene Zumutung, die wir Freud ursprünglich verdanken: die von heftigsten Widerständen begleitete Auseinandersetzung mit den Ungeheuerlichkeiten unserer Triebwelt.